

Finale

O-Ton

«Die Freiheit, sagte sie etwas leiser, befinde sich immer zwischen den Tanzschritten. Dort ende die Macht des Choreographen.»

Dana Grigorcea

«Die Dame mit dem maghrebinischen Hündchen» (2018)

Nachrichten

Film über Migranten gewinnt in Genf

Kino Der niederländische Dokumentarfilm «Shadow Game» der Regisseure Eefje Blankevoort und Els van Driel ist mit dem Hauptpreis des Internationalen Filmfestivals und Forums für Menschenrechte (FIFDH) in Genf ausgezeichnet worden. «Shadow Game» folgt jungen Migranten auf ihrem Weg nach Europa. Der Film verwendet Videos und Social-Media-Inhalte der Jugendlichen. «Shadow Game» hat ausserdem den Preis der Jugendjury gewonnen. Die 19. Ausgabe des FIFDH ging am Sonntag zu Ende. Gegen 45'000 Besucherinnen und Besucher wohnten der digital abgehaltenen Ausgabe bei. (sda)

Festivalgänger sind skeptisch bei Impf- und Testpflicht

Umfrage des Paléo-Festivals Besucherinnen und Besucher von grossen Musikfestivals wären zur Einhaltung der einschlägigen Corona-Massnahmen bereit. Wenn es aber um eine Test- oder Impfpflicht geht, sinkt der Zuspriech laut einer Umfrage der Organisatoren des Paléo-Festivals in Nyon VD rapide. Die Umfrage unter rund 16'000 Personen in der zweiten Februarhälfte förderte zwar einen grossen Konzert- und Festivalhunger der Menschen zutage – allerdings nicht um jeden Preis.

Grosse Mehrheiten (über zwei Drittel der Befragten) befürworten lediglich die obligatorische Handdesinfektion, eine Maskenpflicht oder die Pflicht für eine App zur Rückverfolgung der Kontakte, wie die Veranstalter in einer Mitteilung am Samstag schrieben. Aber nur noch 42 Prozent würden das Festival besuchen, wenn sie dafür am Eingang einen gültigen Corona-Test vorweisen müssten. 35 Prozent möchten das nicht, 22 Prozent waren unentschieden. Lediglich 32 Prozent würden diesen Test aus der eigenen Tasche bezahlen wollen. Nur 46 Prozent würden sich impfen lassen, um sich so den Zutritt zu einer öffentlichen Veranstaltung wie Konzerten oder Festivals zu sichern. 43 Prozent lehnten dies ab. 10 Prozent hatten keine Meinung dazu. Eine Konzertbestuhlung an einem Festival fiel bei den Umfrage-Teilnehmenden durch. Nur gut 20 Prozent würden eine solche akzeptieren.

Die Resultate der Umfrage seien eine wertvolle Hilfe bei der Entscheidung, ob die 45. Ausgabe des Festivals in diesem Sommer durchgeführt werden soll oder nicht, so die Organisatoren. Demnach planen sie eine abgespeckte Version über einen Monat mit maximal 5000 Besucherinnen und Besuchern. (sda)

Das Klebeband spielt Schicksal

Serie «Aufgetaucht» Die Tessiner Autorin Anna Felder gibt ihren Figuren Farbe wie mit einem Lippenstift – und macht sie zu Komplizen der Leserinnen und Leser.

Daniele Cuffaro

Mit Empathie und ironischem Blick skizziert Anna Felder in ihrem Debütroman «Quasi Heimweh» (1970) die italienische Einwanderung in die Schweiz. Die Protagonistin, eine eben im Norden der Alpen eingetroffene Lehrerin, beschreibt die Desorientierung und die kulturellen Diskrepanzen, mit denen sich die Ankömmlinge aus Italien konfrontiert sehen.

Prägnant widerspiegeln die Figuren und Stimmen im Buch die Schwierigkeiten der Eingewöhnung in der Schweiz. Insbesondere für die Kompositionsphase



des Werks, in der die Autorin auf mehreren Papierschichten gearbeitet hat, ist dieses Ausbalancieren gut nachvollziehbar.

So zeichnet sich die erste Fassung von «Quasi Heimweh» durch zahlreiche Anpassungen aus, die in Form von Papierschnipseln auf das Manuskript geklebt wurden. Nicht als Collage, sondern als literarische Überarbeitung. Mit der Zeit hat das Klebeband jedoch seine Haftung (Italienisch «scollatura») verloren, hier und da löste sich der Leim – und wie es der Zufall so will, genau an der Textstelle beim «Ausschnitt (ebenfalls «scollatura») oben, der nicht schliessen wollte». Eine gewisse Schicksalhaftigkeit, die sich im Werk von Anna Felder auch in den Worten und ihrer Sonorität wiederfindet.

Gegenstände als Spiegel

Die Erzählungen sind flüssig und vereinen ihren Klang, um die Lesenden indirekt entlang verschiedener Gegenstände zu geleiten. Diese sprechen nicht, sind aber in der Lage, uns heimisch fühlen zu lassen, und werden so zu Protagonisten unserer Unterhaltung. Sie tauchen zwischen den Seiten auf und spielen ihre Rolle, sie beobachten uns und spiegeln unser Leben.

Die Autorin gebraucht sie auf fast unhörbare Weise, um ihre Eindrücke wiederzugeben. «Dann wusste ich, dass ich jede Minute im Lauf des Tages angesammelt



In der Archiv-Mappe von Anna Felder findet sich auch ein Lippenstift-Etui mit einem Spiegel. Foto: Simon Schmid (NB)

und bis zum Abend mit mir herumgetragen hatte; ich wusste, wenn ich mir unterwegs etwas anschaute, drei Katzen auf einem

Anna Felder

Anna Felder ist 1937 in Lugano geboren und lebt in Aarau. Sie hat Romane und Erzählungen publiziert, die in mehrere Sprachen übersetzt wurden. «Quasi Heimweh» erschien 1970 zuerst in der deutschen Übersetzung ihres Mannes, des Lyrikers Federico Hindermann. Die italienische Ausgabe «Tra dove piove e non piove» folgte zwei Jahre später, 2019 eine Neuauflage von «Quasi Heimweh» im Limmat-Verlag. Die Autorin wurde mit zwei Preisen der Schweizerischen Schillerstiftung, mit dem Aargauer Literaturpreis sowie 2018 mit dem Grossen Preis für Literatur für ihr Gesamtwerk ausgezeichnet. Bis 1999 arbeitete Anna Felder als Italienischlehrerin an der Alten Kantonsschule Aarau.

Bänkchen oder die blaue Uniform eines Mädchens der Heilsarmee, dass ich mir sagte: «Das erzähle ich dann den andern.»

Für Anna Felder bedeutet das Schreiben, sich die Zeit zu nehmen, zu erarbeiten, zu korrigieren, zu ordnen und Worte auszuschnitzen. Bei Lektorat und Überarbeitung ist sie selbst ihre erste ideale Leserin, immer wieder von einer anderen Warte aus. Diese Distanznahme und ihre Art, zu komponieren, sind Reflex und Reflexion des Schreibens, eine Verdoppelung der Stimme, ein Schlüssel zur Lektüre.

Fragil wie Bierschaum

Auf diese Weise lassen sich die auf die Protagonistin gehefteten Blicke – «die Männer schauen mir auf die Beine, die geschminkten Lippen» – verschieden interpretieren, je nachdem, mit welcher Figur man sich identifiziert. Wie der Lippenstift, der den Blick einfängt und den Worten Farbe verleiht, haben «so

Die Autorin selbst ist ihre erste ideale Leserin.



«Denn die Menschen sind sprechende Bücher»: Anna Felder. Foto: Cygnebleu

eine ganz geschminkte Susi» oder eine Gemüseverkäuferin, die «sich schön und wichtig» macht, trotz unterschiedlichem Wesen auch etwas, was sie verbindet. Wer die Mappe der Autorin im Schweizerischen Literaturarchiv öffnet, findet darin auch ein Lippenstift-Etui mit einem kleinen Spiegel vor.

Im Schreiben von Anna Felder gibt es einen hohen Grad von Komplizenschaft zwischen der Schreibenden und den Lesenden wie auch zwischen der erzählenden Stimme und den Figuren, «denn die Menschen sind sprechende Bücher». Manchmal hört man sie kaum, wie Wörter, die in einem bevölkerten Restaurant schweben und verschwinden, fragil, wie der Bierschaum, der die Lippen bei jedem Schluck verschleiert.

Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert monatlich Trouvaillen aus den Beständen. www.nb.admin.ch/sla

Randensaft ist ein natürlicher Blutdrucksenker

Gesundheit Es ist Randen-Saison. Eine Studie attestiert dem Rübengewächs positive Effekte auf den Körper.

In der Schweiz haben rund 1,5 Millionen Menschen einen zu hohen Blutdruck; davon spricht man, wenn er über 140/90 Millimeter-Quecksilbersäule (mm Hg) liegt. Das tut zwar nicht weh, ist gerade deswegen aber so gefährlich: Herzinfarkt, Hirnschlag, Herz- und Nierenschäden können langfristig die Folgen sein.

Bevor man sich aber gleich Medikamente verschreiben lässt, um den fatalen Überdruck in den Blutgefässen runterzubringen,

lohnt sich ein Versuch mit natürlichen Mitteln – zum Beispiel Randensaft. In einer englischen Studie haben Probanden vier Wochen lang täglich 250 Milliliter, also ein mittelgrosses Glas, getrunken. Danach war ihr oberer, systolischer Blutdruck im Schnitt um 7,7 mm Hg gesunken; der untere, diastolische, um 2,4. Sekundäre Pflanzenstoffe

Der Grund für die positive Wirkung: Randensaft enthält sekundäre Pflanzenstoffe und vor

allem Nitrate, die von den Bakterien unseres Speichels zu Nitrit reduziert werden. Diese Substanz wiederum erweitert die Gefässe und führt so zum Absinken des Blutdrucks. Kleiner Tipp: Randen essen, zum Beispiel als Salat, wirkt genauso – und ist dank der reichlichen Fasern erst noch gut für die Verdauung.

Einen ähnlichen, wenn auch etwas geringeren Effekt haben übrigens Hibiskustee, Äpfel, Beeren und dunkle Schokolade. Hier

sind allerdings hauptsächlich die sekundären Pflanzenstoffe, sogenannte Flavonole, verantwortlich für die günstige Wirkung: Sie erhöhen die Elastizität der Blutgefässe und senken den Cholesterinspiegel.

Neben der Ernährung (dazu gehört auch, sparsam mit Salz umzugehen) gibt es noch weitere Möglichkeiten, auf natürliche Weise den Blutdruck zu senken: Bewegung/Sport, Übergewicht abbauen, Nikotin-Stopp, Stress-

reduktion. Der Berner Sportmediziner Martin Schär geht davon aus, dass sich allein mit Lebensstil-Massnahmen, sofern sie konsequent praktiziert werden, eine Blutdrucksenkung von 10 bis 20 mm Hg erreichen lässt (systolischer Wert).

Trotz dieses respektablen Resultats dürfte das allerdings nicht bei allen Bluthochdruck-Patienten genügen.

Stefan Aerni